

## Skotismus und Pantheismus.

Von P. Parthenius Minges O. F. M. in München.

In neuerer Zeit kann man öfters lesen, dass Skotus und Skotismus nicht frei von pantheisierenden Ideen seien, den Pantheismus wenigstens begünstigen und so folgerichtig zu ihm hinführen müssen. Diesen Vorwurf erheben namentlich Neuthomisten, speziell Angehörige des Dominikanerordens. In unserem Artikel: „Die skotistische Literatur des 20. Jahrhunderts“<sup>1)</sup> haben wir eine ganze Reihe von Abhandlungen vorgeführt, welche diese schwere Beschuldigung energisch zurückweisen. Wenn Skotus und seine Lehre implizite Pantheismus vorträgt, oder wenn dieselbe, wie in jüngster Zeit der Dominikaner Norbert del Prado, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz), weitläufig erörtert, ganz und gar von der Alleinslehre infiziert ist (vgl. unsern Artikel „Zur Unterscheidung zwischen Wesenheit und Dasein“<sup>2)</sup>), so liegt doch die Vermutung nahe, dass manche Skotisten die Konsequenzen zogen und mehr oder minder pantheistischen Anschauungen huldigten; die Skotisten haben ja im allgemeinen die Ansichten ihres Meisters getreulich beibehalten oder auch weitergebildet. Die Geschichte weiss aber nichts davon. Wir kennen keinen einzigen Skotisten, der wegen pantheistischer Anschauungen vom kirchlichen Lehramt zensuriert worden wäre; ebenso überhaupt keinen, dem man derartiges vorwirft. Auch die Neuthomisten nennen keine Namen; sie sagen nur, dass moderne Schriftsteller oder Pantheisten Skotus solche Tendenzen zuschreiben. Das ist aber kein Beweis. Nach diesem Prinzip müsste man auch der Lehre des Aquinaten, ja dem kirchlichen Dogma selber eine Menge von Irrtümern, namentlich Pelagianismus und Semipelagianismus, vorhalten: gar oft werden sie ja von Protestanten und Akatholiken dieser Irrtümer geziehen. Weil andererseits von Neuthomisten der Thomismus oft als das einzige Rettungsmittel gegen die Alleinslehre gepriesen wird, dürfte man wohl erwarten, dass noch kein Thomist auf diesen Irrweg geriet, ja keinem erstlich ein diesbezüglicher Vorwurf gemacht werden kann. Das ist aber leider nicht der Fall.

Bekanntlich war der Apostat Giordano Bruno, im Jahre 1600 als Ketzer verbrannt, ausgesprochener Pantheist; oft kann man lesen, dass er

<sup>1)</sup> Franziskanische Studien IV (1917) 49 ff., 177 ff.

<sup>2)</sup> Philosoph. Jahrb. XXIX (1916) 51--62 u. Franzisk. Studien a. a. O. 179 num. 6 und 7.

Ausgangspunkt für den Spinozismus und verschiedene andere pantheistische Richtungen wurde; das bestreitet auch niemand. Derselbe war aber, wie Bach im Kirchenlexikon<sup>2</sup> II 1364 f. darlegt, sicherlich Dominikaner, trat schon mit 14 oder 15 Jahren in den Orden, machte somit daselbst seine philosophischen und theologischen Studien, diese waren aber zweifelsohne thomistische. Meister Eckhart war, wie A. Baumgartner S. J. schreibt (a. a. O. IV 112), ebenfalls dem Predigerorden beigetreten, absolvierte den regelmässigen Studienkurs der scholastischen Philosophie und Theologie, „und zwar in der höchsten Blütezeit derselben, unter dem noch fast unmittelbaren Einfluss Alberts d. Gr. und des heil. Thomas von Aquin“. Johann XXII verwarf von ihm 28 Artikel teils als häretisch teils als wenigstens der Häresie verdächtig, darunter mehrere pantheistische oder doch pantheisierende. Es ist anzuerkennen, dass Eckhart sich unterwarf und als guter Katholik starb; dabei bleibt aber doch bestehen, dass er einmal mehr oder minder auf pantheistische Abwege geriet. Von derartigen Verirrungen scheint auch nicht ganz und gar frei geblieben zu sein der in Deutschland wenig bekannte, dagegen von den modernen Italienern oft gefeierte Thomas Campanella. Wie Janner (a. a. O. II 1774) schreibt, wurde er 1568 in Kalabrien geboren, trat im Alter von 14 Jahren, von dem Ruhme eines Albert und Thomas angezogen, in den Dominikanerorden, studierte in Neapel und Cosenza aristotelische Philosophie, fand daran aber wenig Gefallen, widmete sich bei seinem extravagantem Geiste später der Medizin, Astrologie, Magie und Divination, huldigte kabbalistischen, theosophisch-idealistischen Anschauungen. Dabei kam er in den Verdacht des Atheismus; selbst sein gegen denselben verfasster „Atheismus triumphatus“ wurde von manchen in die Reihe der irreligiösen Schriften gezählt, da die Argumente, welche er den Atheisten in den Mund legt, nur ganz schwach widerlegt sind. Sein ganzes Leben erschöpfte sich im Kampfe gegen Aristoteles, obgleich er doch selbst zum Empirismus hinneigt, den er nur mit einer hübschen Dosis Mystizismus versetzt. Er starb im Dominikanerkloster St. Honoré 1639. Nach dem Gesagten hatte er jedenfalls thomistische Ausbildung genossen, bewegte sich auch sein Leben lang in thomistischen Kreisen. Dass er mit diesen nicht in allem übereinstimmte, ergibt sich auch schon aus dem Titel seiner Schrift „De praedestinatione contra Thomisticos“. Andererseits ist aber doch auch gewiss, dass thomistischer Unterricht und thomistische Umgebung nicht immer vor bedenklichen Irrtümern bewahrt.

Andere Dominikaner und Thomisten wie Heinrich Seuse und namentlich Johannes Tauler werden oft als Pantheisten dargestellt, ihre Predigten wurden in neuester Zeit wiederholt von aftermystischen, pantheisierenden Autoren, wie namentlich von dem Pastor Walter Lehmann aus Hamberge in Holstein, mit den Schriften anderer ausgesprochener Pantheisten herausgegeben. Sie werden als erste Vertreter der „deutschen

Frömmigkeit“, d. h. der Alleinslehre, gefeiert. Pantheisten waren sie sicherlich nicht; betreffs Taulers haben wir dies in einem Aufsatz über moderne falsche Mystik noch eigens betont<sup>1)</sup>. Andererseits ist aber unbestreitbar, dass in ihren Predigten sich gar manche Sätze vorfinden, die wenigstens pantheistisch oder pantheisierend lauten; nimmt man diese für sich allein mit Uebergang von so vielen andern Stellen und Abschnitten, wie es die modernen Pseudomystiker machen, dann lassen sie sich allerdings zu Pantheisten stempeln. Ebenso waren sie zweifelsohne Thomisten. Betreffs Taulers hebt P. v. Loë O. Praed. (a. a. O. XI 1276 ff.) eigens hervor, dass er frühzeitig in den Dominikanerorden zu Strassburg trat und nach Beendigung der philosophischen Studien an das Studium generale zu Köln gesandt wurde, und dass „die Quellen, aus denen Tauler seine Wissenschaft schöpfte, insbesondere der hl. Thomas von Aquin“ waren.

Weil Neuthomisten fortwährend auch Skotus für den späteren und heutigen Pantheismus mitverantwortlich machen, darf man umgekehrt wohl auch einmal fragen, ob sich nicht bei dem hl. Thomas Sätze nachweisen lassen, die, einseitig aufgefasst, mit Ausserachtlassung seiner anderweitigen klaren Lehre für sich allein genommen und gepresst, ebenfalls als den Pantheismus begünstigend ausgegeben werden können. Es sei hier nur hingewiesen auf zwei von Eckhart vorgetragene, von der Kirche verworfene Sätze. Unter Nr. 2 zensurierte Johann XXII als häretisch dessen These: „Item concedi potest mundum fuisse ab aeterno“. Diesen pantheistisch gedachten Satz vertritt der Aquinate sicherlich nicht. Wohl aber lehrt er bekanntlich unzweideutig „mundum non semper fuisse, sola fide tenetur et demonstrative probari non potest“<sup>2)</sup>. Der englische Lehrer hält somit fest: dass die Welt geschaffen ist, einen Anfang hatte, wissen wir nur durch den Glauben oder durch die Offenbarung; die Vernunft allein könne es nicht beweisen. Weil nun die modernen Pantheisten Glauben und Offenbarung zurückweisen, nur die Vernunft gelten lassen, können sie sich nicht mit Unrecht auf Thomas berufen. Wie weit Eckhart von diesem abhängt, wissen wir nicht. Sicherlich steht letzterer dem Aquinaten näher als dem hl. Bonaventura, welcher eine ewige Welt als „manifestam contradictionem“ bezeichnete<sup>3)</sup>, und auch Skotus, der alle Beweise des Heiligen von Aquin als unzulänglich erklärte<sup>4)</sup>. Verworfen wurde auch als Nr. 26 die Behauptung Eckharts: „Omnes creaturae sunt unum purum nihil; non dico, quod sint quid modicum vel aliquid, sed quod sint unum purum nihil“. Der Satz klingt zum mindesten sehr pantheistisch. Der hl. Thomas lehrt sicherlich nirgends so. Oft aber kann man lesen, ein Hauptunterschied zwischen ihm und Skotus bestehe darin, dass er den Nachdruck auf das

<sup>1)</sup> Theologisch-praktische Monatsschrift XXVIII (Passau 1918) 314 f.

<sup>2)</sup> S. th. I qu. 46, art. 2.

<sup>3)</sup> In II. Sent. dist. 1, pars 1, art. 1, qu. 2.

<sup>4)</sup> Oxon. lib. 2, dist. 1, qu. 3, num. 2 sqq., ed. Vivès, XI 71 sqq.

Allgemeine lege, während letzterer das einzelne und Individuelle betone. Gewiss ist, dass der Aquinate schreibt, die letzte Intention der Natur gehe auf die Spezies, nicht auf das Individuum, auch nicht auf die Gattung<sup>1)</sup>. Skotus hingegen erklärt: Ich sage, dass die Intention der Natur bei dem Individuum stehen bleibt, weil dasselbe eine vollkommeneren und realeren Entität ist als die Entität der Spezies<sup>2)</sup>.

Tatsächlich gibt es nun keine Spezies, keine Allgemeindinge für sich, sondern nur Einzeldinge oder Individuen, in welchen das an sich nur abstrakte Allgemeine konkret wird. Für sich allein genommen ist die Spezies, das Allgemeine nur ein Gedankending, etwas Gedachtes, rein Ideales, dem in der Wirklichkeit nichts entspricht. Es gibt ja keinen Menschen an sich, sondern nur Petrus, Paulus usw. Die Natur bringt faktisch nur Individuen hervor, keine Spezies, den Petrus oder Paulus, nicht den Menschen an sich. Legt man nun den Nachdruck auf das Allgemeine, das doch an sich oder für sich allein gar nicht existiert, so kommt man jedenfalls leichter zur Anschauung, dass jede Kreatur ein reines Nichts ist, als wenn man den Akzent auf das Einzelding legt. Insofern wird sich kaum bestreiten lassen, dass Eckharts Satz eher auf Thomas zurückgeführt werden kann als auf Skotus. Wir sagen ausdrücklich „kann“, nicht „muss“. Wir wissen wohl, dass Thomas nicht wie Eckhart lehrt. Auf Skotus soll vielmehr Occam und der spätere Nominalismus ruhen, wie man oft hören kann. Dass dem nicht so ist, soll hier nicht gezeigt werden. Es sei nur bemerkt, dass Occam und seine Schule Skotus stets scharf bekämpften. Zudem ist der Nominalismus mit seiner Betonung des Individuellen kein Freund des Pantheismus.

Aus diesen zwei Beispielen ergibt sich wohl, dass es gar nicht so schwer ist, pantheistische oder wenigstens pantheisierende Meinungen mit Sätzen des hl. Thomas in Beziehung zu bringen. Noch leichter dürfte dies der Fall sein betreffs der Auslegungen, welche gewisse Thomisten den Worten ihres Meisters geben. Nochmals bemerken wir, es liegt uns fern, die Lehre des heil. Thomas oder auch das thomistische System seiner Jünger des Pantheismus zu beschuldigen. Wenn man aber immer und immer wieder Skotus und Skotismus pantheistischer Tendenzen zieht, so soll man es nicht übel nehmen, wenn man auch einmal zur Abwechslung die Sache umdreht und sich im Lager der Gegner etwas näher umsieht. Schiessst du her, so schiesse ich hin, sagt das Sprichwort. Bis jetzt haben wir bei unseren ziemlich umfangreichen Veröffentlichungen über skotistische Themen keine Ausfälle ins gegenüberstehende Lager gemacht; wir haben uns rein defensiv verhalten bzw. die Lehren des Skotus einfach positiv vorgelegt oder auch noch kurz begründet. Wir gedenken es auch in Zukunft so zu halten, wenn anders man nicht fortfährt, Skotus und Skotisten vielseitiger Irrlehre oder gar der Häresie zu beschuldigen.

<sup>1)</sup> S. th. qu. 85, art. 3, ad 4: „Ultima naturae intentio est ad speciem, non autem ad individuum neque ad genus“.

<sup>2)</sup> Report. Paris. lib. 1, dist. 36, qu. 4, num. 25 (XXII, 457): „Dico, quod intentio naturae in specie sistit tamquam in perfectiore quam sit genus, et sistit in individuo tamquam in entitate perfectiori et realiiori quam sit entitas speciei“. Vgl. Oxon. lib. 2, dist. 3, qu. 7, num. 10 (XII 149b).